

Von Fenstern und Türen

Zu Arbeiten von Suzan Noesen

Eine Frau sitzt mit einem überdimensionalen Trichter auf dem Kopf an einem Tisch, Hände öffnen eine Tür, malen ein Bild, kehren den Boden, ein Fußgänger folgt einer unsichtbaren Linie im Straßenverkehr.

Ob Performances, Videos, Fotografien oder Malereien, häufig stehen Handlungsabläufe und Bewegungsmuster im Zentrum Suzan Noesens Arbeiten. Der Körper und seine Bewegung wird dazu genutzt bedachte und in sich ruhende Bilder zu schaffen, die mit einer großen Sensibilität über Alltag sprechen, gesellschaftliches Zusammenleben und Hierarchien untersuchen oder Vergangenheit und Zukunft gegenüber zu stellen.

In ihrer Zwei-Kanal-Arbeit "Four Hands" (2019) lässt Noesen beispielsweise die Hände zweier Frauen, einer jungen und einer älteren, in einen stillen Dialog treten. Wir wissen nicht wer diese Frauen sind, oder wo sie sich befinden, kennen jedoch viele ihre Bewegungen aus unserem eigenen Leben. Wir sehen wie die junge Hand mit Leichtigkeit die Kupplung beim Autofahren bedient und wie die faltenbedeckte Hand der Anderen zittrig, aber zielgerichtet ein Marmeladenbrot streicht. Ohne Sentimentalitäten kreierte Noesen einen Raum, in dem über Leben und spezifischer noch übers Frausein gesprochen wird. Abseits von großen Lebensereignissen, erzählt sie vom Leben an sich, eines am Ende seines Weges und eines noch mitten drinnen. Durch sehr bewusst gesetzte Schnitte und dem gezielten Bezug auf eine Spielfilmästhetik, erzeugt Noesen eine Spannung und Tiefe, die eine eigene Sogwirkung erzeugt.

Suzan Noesens Werke heben Momente hervor, die ein Vorher und Nachher antizipieren und erahnen lassen, sowie zwischen Realität und Fiktion changieren. Dieses Dazwischen Festzuhalten stellt immer eine eigene Herausforderung dar. Es bedarf einer präzisen Mischung von Konstruktion und Spontaneität, die Noesen über Jahre künstlerischer Praxis verfeinert hat. Auch wenn ihr Schaffen in den letzten Jahren immer weniger in klassischen Performances resultiert, macht sich in diesen Werken besonders bemerkbar, dass ein performativer Ansatz und damit die richtige Balance zwischen Konzept und Improvisation Grundlage vieler ihrer Arbeiten ist.

In der Fotografie "The Servant" (2018) sehen wir eine Frau, die Künstlerin selbst, in ihrem Atelier. Sie hält eine Schale mit Farbe, ihr Blick ist auf den Boden gerichtet, sie wirkt konzentriert und verinnerlicht. Wie in einem Film, der im Pausenmodus steht, erwarten wir, dass die kniende Frau jede Sekunde ihre Erstarrung verlässt und in eine Bewegung übergeht. Spannend werden Noesens Werke speziell in den Momenten, wo Fiktion, die Inszenierung und die Komposition einer Arbeit das Gefühl eines Schnapsschusses hervorrufen und so mit der Realität verschwimmen. Noesen lädt uns hier in einen wundersamen Raum der Spekulation ein, schafft ein Bild, das eine Geschichte erzählt, von der wir nicht genau wissen, wie sie begonnen hat oder enden wird. Inspiriert hat die Arbeit das Gemälde "Milkmaid" (1657–1658) von Jan Vermeer, in dem die Dienerin des Malers Milch in eine Schale füllt. In einem Reenactment stellt Noesen nun der Geste des Milchmädchens ihre eigene Handlung als Künstlerin gegenüber und hinterfragt so die Rolle der Frau und der sozialen Klasse im ursprünglichen Gemälde. Heute ist diese Geste des Schüttens ein Schritt in der Erfüllung des eigenen kreativen Potenzials.

Ein weiterer faszinierender Aspekt in Noesens Arbeiten ist ihre gezielte Verflechtung einzelner Arbeiten miteinander. Auch wenn ihre Werke jeweils für sich stehen, tauchen Malereien und Zeichnungen immer wieder in Fotografien oder Videos auf und werden die Videos als

Stimmungsträger für Performances genutzt. Wie einzelne Komponenten eines Bühnenbildes arrangiert und überlagert die Künstlerin ihre Arbeiten entsprechend der jeweiligen Narration in beziehungsreiche Bildwelten und spielt mit den Funktionen der einzelnen Werke.

In ihren aktuellen Malereien untersucht Noesen Eigenschaften und Möglichkeiten der Überlagerung sowie Transparenz. Durch die experimentelle Nutzung von Seide oder Nylon als Leinwand wird die Malerei automatisch Teil des physischen Raums, in dem sie betrachtet und ausgestellt wird. Je nachdem wer hinter dem Gemälde steht oder welche Wand sich dahinter befindet wird die Malerei so um einen Kontext und eine Assoziation erweitert. Ähnlich einer Kleidung oder einem Vorhang umhüllt die Malerei damit auf berührende Weise den Raum, in dem sie gezeigt wird.

Auch wenn Noesen sich in ihren figurativen Malereien immer wieder klassischen Fragen der Malerei widmet – Träger, Bindematerial oder Farbe untersucht – steht zu Beginn oft ein konzeptueller Antrieb. Die Werkserie "De Be St (Squatting Kit)" (2018) bezieht sich beispielsweise auf eine vergangene Definition der holländischen Polizei, die besagt, dass ein besetzter Ort als bewohnt angesehen wird, wenn der Besitz eines Stuhles, eines Bettes und eines Tisches festgestellt werden kann. Ausgehend von diesem Kontext entwickelt Noesen ein größeres Bild, nutzt "De Be St (Squatting Kit)" nicht nur, um den jeweiligen Ausstellungsort zu einer poetischen Interpretation eines Wohnortes zu machen, sondern vor allem auch um den oft durch elitäre Hierarchien geprägten Ort der Ausstellungspräsentation aufzubrechen und gedanklich „wohnlich“ und damit zugänglich zu machen. Ausgangspunkt dieses Raumeinnehmens – physisch und mental – findet sich also in Noesens kritischer Befragung von Zugänglichkeit dieser vermeintlich öffentlichen Räume an sich.

Wie Türen oder Fenster öffnen Noesens vielschichtige Arbeiten unterschiedliche Räume und geben den Blick frei auf Situationen, in denen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, Handlung und Zeitlichkeit, soziale Organisation und Funktionalität, Kommunikation, und Bewusstsein zentrale Themen sind.

Treten Sie ein.

Nora Mayr

Nora Mayr ist freischaffende Kuratorin in Berlin.

Dieser Text erscheint im Katalog „leap20 Suzan Noesen“ im Rahmen des Luxembourg Encouragement for Artists Prize, Herausgeber: Rotondes, 2020